

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste!

Für uns ist es das erste Mal, dass wir gemeinsam eine Rede zur Abiturentlassung halten. Wir sind von euren Sprechern darum gebeten worden – ein Novum! – und kommen dieser Bitte gerne nach. Habt bitte Nachsicht, wenn es dadurch nicht ganz so kurz wird - wir üben noch!

Also: Letzte Woche saßen wir zusammen und haben uns gefragt: wie gehen wir nun damit um? Wie bekommen wir es hin, zwei unterschiedliche Herangehensweisen an eine solche Rede auf einen Nenner zu bringen? Und schon sahen wir uns vor eine ähnliche Situation gestellt, wie Ihr Abiturienten vor drei Jahren, als Ihr, bunt durcheinandergewürfelt, von zwei verschiedenen Schulen und Schultypen kommend, euch zusammenraufen, euch die Frage stellen musstet: Was unterscheidet uns, was haben wir und wohin wollen wir gemeinsam?

Genau diese Fragen stellten wir uns auch, kamen zunächst auf die Unterschiede, dann auf die Gemeinsamkeiten zwischen uns zu sprechen: Was ist mit „uns“ gemeint? Die beiden Schulen, die beiden Schulformen Gymnasium und Stadtteilschule? Die beiden Schulleitungen? Die Kolleginnen und Kollegen, die euch unterrichtet haben? Oder Ihr, die Schülerinnen und Schüler?

Nun, die beiden Schulen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern liegen auf einem Gelände und sind die beiden einzigen weiterführenden Schulen hier in Finkenwerder. Sie haben unterschiedliche Traditionen, eine unterschiedliche Schülerschaft in der Sekundarstufe I, unterschiedliche Bildungspläne bis Jahrgang 10. Sie verlangen euch Schülerinnen und Schülern ein unterschiedliches Lerntempo bis Klasse 10 ab und dieses zum Teil auch noch in unterschiedlichen Fächern.

Für die Oberstufe gibt es dagegen fast nur Gemeinsamkeiten: beide Schulen haben zwar eine eigene Oberstufe. Der Unterricht wird jedoch gemeinsam organisiert, nicht nur in den Profilen. Denn es gibt für alle die gleichen Bildungspläne, die gleichen Fächer, die gleichen Strukturen und Organisationsformen, das gleiche Lerntempo, die gleichen Abituranforderungen, und der Unterricht wird in gemischten Gruppen und Räumlichkeiten von Lehrerinnen und Lehrern beider Schulen erteilt.

Zu uns beiden: Frau Bernhardt und ich haben die gleiche Ausbildung, ähnliche Erfahrungen in den ersten Jahren unserer Berufstätigkeit gesammelt, haben dabei aber unterschiedliche Schulformen kennengelernt und sind irgendwann beide Schulleiter bzw. Schulleiterin dieser Schulformen geworden. So haben wir uns hier in Finkenwerder getroffen und vertreten diese Schulformen nach innen und außen. Da gibt es durchaus auch mal Meinungsverschiedenheiten, meist raufen wir uns dann aber rasch zusammen. Außerdem eint uns eines: der Wille, allen Finkenwerder Kindern und Jugendlichen ein umfangreiches, möglichst passgenaues Schulangebot zu bieten, so dass sie für die Zukunft gerüstet sind.

Und wie ist es mit euch? Ihr hattet unterschiedliche Voraussetzungen: Diejenigen unter euch, die nach Klasse 4 eine Empfehlung für das Gymnasium hatten, haben sich entschieden auf das GymFi zu wechseln. Für die meisten anderen war dagegen klar: wir brauchen mehr Zeit zum Lernen und entscheiden später, welchen Schulabschluss wir machen wollen.

So habt Ihr euch trotz der räumlichen Nähe beider Schulen oft aus den Augen verloren. Ihr seid in der Sekundarstufe I getrennte Wege gegangen, habt in eurer jeweiligen Schule eure Identität und Freunde gesucht und gefunden. Dies ging nicht immer ohne Abgrenzung, ohne Betonung der Unterschiede, ja auch mit Auseinandersetzungen vonstatten. Von den Schulen organisierte und unterstützte gemeinsame Veranstaltungen gab es wenige, wahrscheinlich zuwenige.

Unsere vor Jahren getroffene Entscheidung, die Oberstufe gemeinsam zu organisieren, hatte zur Folge, dass Ihr dort wieder zusammengeführt wurdet. Ihr lerntet euch wieder neu kennen, fandet neue oder auch alte Anknüpfungspunkte, eure Entfremdung verschwand mit jedem gemeinsamen Tag ein Stückchen mehr. Ihr hattet euer gemeinsames Ziel, das Abitur, vor Augen, aber auch neue alte Freunde wiedergefunden und habt Lust und Frust immer öfter miteinander geteilt. Ihr seid als zunächst buntes Mosaik verschiedener Individuen oder gar Individualisten im Alter von 17-22 zusammengewachsen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, bildet Ihr heute so sehr eine große Gemeinschaft, dass Ihr an uns beide den Wunsch herangetragen habt, gemeinsam verabschiedet zu werden. Gemeinschaft heißt nun nicht, dass Ihr alle auf gleicher Wellenlänge liegt. Jede(r) besitzt nach wie vor ihre/seine guten oder gar liebenswerten Eigenheiten, als Mensch und als Schüler(in).

Aus schulischer Sicht beobachteten eure Lehrer, dass einige das MiniMax-Prinzip verfolgten, z.T. merkwürdigerweise ausgerechnet vor dem Abitur, will heißen: der Versuch, mit möglichst wenig Anstrengung möglichst viel zu erreichen. In der Physik spricht man da von guter (Energie-) Effizienz, d.h. bei geringem Aufwand einen hohen Ertrag zu erzielen. Leider klappte das nicht bei allen so wie gewünscht. Die haben das Mini wohl zu stark betont - klar, der Motor, der auch ohne Treibstoff läuft, ist noch nicht erfunden worden. Dennoch: in der Gesamtheit als Jahrgang dürft Ihr mit eurem Abischnitt zufrieden sein. Das lag auch an einigen Spitzenleistungen, die mal, aber nicht immer identisch waren mit euren (sonstigen) schulischen Leistungen. So haben wir sieben Preisträgerinnen (Jungs, wo wart Ihr denn da bloß...) beim Europäischen (Kunst-)Wettbewerb, die ihre Bundespreise im Mai bereits im Hamburger Rathaus erhalten haben, wir haben auch einen Preisträger im Fach Physik, der heute hier geehrt wird. Daneben gibt es viele, deren Abischnitt mit einer Eins vor dem Komma beginnt und sehr viele, die mit „2 Komma und“ ihr Abitur bestanden. Bravo!

In den Profilen, fast eine Art Klassenersatz, gab es einige Spezifika, wenn man Euren Tutoren glauben darf.

Da ist zunächst das **Geschichtspröfil**, in dem der Anteil von Individualisten wohl am höchsten war. Ihr habt den Namen Eures Profils zum Programm gemacht: Die Frage „Freiheit – wozu?“ wurde von Euch so beantwortet, dass ihr im schulischen Regelwerk den Anreiz zu deren freier Interpretation verspürtet. Die vor wenigen Jahren erst am GymFi eingeführte revolutionäre Neuerung, dass die Schule mit Euch per Mail kommuniziert, habt ihr schon wieder in das Reich des Ewiggestrigen verbannt: Zitat Eurer Tutoren: „Würde Schule über facebook laufen, wären alle aus dem Profil immer da gewesen, pünktlich gewesen, hätten alles zu Unterschreibende pünktlich abgegeben und hätten aufgepasst - rund um die Uhr!“ Habt Nachsicht mit uns, wir brauchen eben ein bisschen länger mit der modernen Technik. Wir geloben Besserung! Ansonsten wart Ihr in Eurem Profil die Meister in Sachen außerschulische Kontakte: von Botschaftsangehörigen über Dozenten und Professoren bis hin zur preisgekrönten Friedensaktivistin habt Ihr alles kennengelernt, darüber hinaus mit Palästina und Israel eine Gegend in einer Weise kennengelernt, wie es nur wenigen Menschen so intensiv vergönnt ist, sportliche Herausforderungen am Toten Meer inbegriffen. Lob gebührt Euch für das Filmprojekt und das UNO-Planspiel.

Die Voraussetzungen von euch Schülerinnen und Schüler des **Bio-Sport-Profiles** zu Beginn der Oberstufe waren denkbar unterschiedlich. Alle waren mehr oder weniger Sportler, nur einige Biologen. In Punkto Alter und Lebenserfahrung, Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein, auch in Bezug auf familiäre Hintergründe, Sozialisation und Sprache hatten eure Tutoren teilweise den Eindruck, hier prallten unterschiedlicher Welten aufeinander. Gut, dass es unter euch Mittler zwischen beiden Welten gab, gut, dass sich im Verlauf der drei Jahre ein Gemeinschaftsgefühl und eine Verantwortlichkeit füreinander entwickeln konnten, die nicht nur beim gegenseitigen Sichern an der 20 Meter hohen Kletterwand erkennbar wurden, sondern in vielen Situationen. Schade, dass einige auf dem Weg aussteigen mussten oder wollten. Ihr habt euch wunderbar zusammengerauft und eure Querköpfe trotzdem respektiert.

Im **Geo-Profil** muss es in den Bergen legendär zugegangen sein. In überschwänglichen Worten berichten sie euphorisch von Eurer großen Eigenständigkeit und Zuverlässigkeit, von Pflichtbewusstsein, Pünktlichkeit, Integrationsfähigkeit und „moderatem und altersangemessenem Umgang mit Alkohol“. Wäre da nicht der Hinweis, dass all dies „im Allgemeinen und von (wenigen) Ausnahmen abgesehen“ so war, man könnte meinen, hier habe es nur heile Welt gegeben. Aber nein, auch gab es ein paar, die sich „treiben ließen“, „abwarteten, was auf sie zukommt“, deren Ziele noch im Nebel verborgen sind. Aber immerhin: auch diese haben sich als Menschen erwiesen, um deren Überlebensfähigkeit wir uns keine Sorgen machen müssen, denn auch diesen wird bescheinigt, ausgezeichnete Selbstversorger zu sein, sprich gut kochen zu können. Na bitte!

Kommen wir zum letzten, dem **Physik-Profil**, das bereits von der Initiative NaT, in der dieses Profil mit Unternehmen kooperiert, in Funk, Fernsehen und Presse öffentlich gelobt wurde, weil seine Schüler so hoch motiviert zu Werke gingen, und überzeugende Ergebnisse abliefern. In diesem Profil polarisierte keiner, oder doch einer, Tim? Nein wirklich: ernste Probleme gab es nicht, stattdessen wurde das Gemeinschaftsleben in Restaurants, beim Grillen, Fußballspielen und schließlich in der Südsee, der dänischen immerhin, zur Perfektion gebracht. Kochen, Kloputzen, Segel setzen und einholen und das selbstverständliche Warten auf den Sonnenuntergang wegen der Essensvorschriften im Ramadan, hier wurde Geselligkeit im besten Sinne groß geschrieben und offenbar optimal mit Lernerfolgen verknüpft. Gratulation an euch und eure Tutoren!

Was geben wir euch nun mit auf den Weg in Eure Zukunft? In der Zeitschrift DIE ZEIT, deren Lektüre mich in manchen zurückliegende Jahren schon beim Verfassen meiner Abiturentlassungsrede inspiriert hat, gab es in der Ausgabe vom 16. Mai dieses Jahres eine Überschrift in Frageform, die zu Eurer Situation, die Ihr nun in ein

neues Leben aufbrechen werdet, passt: „Welchen Aufbruch brauchen wir?“ steht dort. Ja welchen Aufbruch wünschen wir euch? Fünf katholische Theologen haben ihre Antworten in kurzen Texten dargelegt, überschrieben mit „**Sich mutig bekennen**“, „**Tradition hochhalten**“, „**Streit anfangen**“, „**Zu allen sprechen**“ und „**Trotzdem abheben**“ (in: DIE ZEIT, a.a.O., S. 60).

Wir wollen euch und Sie nicht mit den religiösen Details ihrer Ausführungen behelligen, zumal es heute nicht um religiöse Botschaften geht. Allerdings scheinen mir die Überschriften wichtige Wegweiser für das Leben jedes Einzelnen und für das Überleben unserer Gesellschaften zu sein, von denen sich manche in Zeiten der Finanzkrise von scheinbar übermächtigen Kräften an den Rand ihrer Überlebensfähigkeit gebracht sieht - s. Griechenland. Wenn Ihr heute aus unseren beiden Schulen heraustretet und jede dieser fünf Empfehlungen unterschreiben könnt, dann haben wir als Lehrer Erfolg mit unserer Arbeit gehabt, dann steht Ihr vor dem Aufbruch in ein Leben, dem Ihr mit großer Zuversicht für eure eigene und unser aller Zukunft entgegensehen könnt.

„**Sich mutig bekennen**“: Ihr habt sicherlich während eurer Schulzeit immer wieder einmal in Auseinandersetzungen gestanden: mit eure Eltern über das Ausgehen zu später Stunde, mit einem Mitschüler über den weggenommenen Ball beim Spiel auf dem Schulhof vor vielen Jahren oder mit eure Lehrern über nicht gemachte Hausaufgaben, Tadel wegen Unaufmerksamkeit oder Unpünktlichkeit, vielleicht sogar wg. Differenzen in der Beurteilung eurer Leistungen. Wenn Ihr daraus gelernt habt, mutig eure Standpunkt zu vertreten, nicht locker zu lassen, bis die besseren Argumente siegten, dann seid Ihr auf dem richtigen Weg. Denn nicht die **Position** eures Gegenübers sollte bestimmen, was zu tun, was richtig ist, sondern nur die **Kraft des Argumentes**.

Damit habt Ihr unter Umständen auch einmal einen, wie die zweite Überschrift sagt, „**Streit angefangen**“, statt euch im Groll anzuschweigen oder übereinander, d.h. hinter dem Rücken des anderen zu sprechen. Sofern Ihr dabei nicht in Polemik abgeglitten, euch angeschrien habt, sondern im Gespräch geblieben seid, also das Für und Wider habt sprechen lassen, konntet Ihr hoffentlich Erfolge und damit Kraft sammeln, die euch bestärkt haben, eure eigenen Weg weiterzugehen. Wer das konnte, hat sicher auch bemerkt, dass es gar nicht so schlimm ist, wenn der oder die andere einmal die besseren Argumente auf seiner/ihrer Seite hatte und man sich so überzeugen lassen musste.

Jugendliche wie Ihr haben das Privileg, in solchen Auseinandersetzungen auch mal das Althergebrachte in Frage stellen zu dürfen. Dann geht es ans Grundsätzliche und das heißt meist, es wird richtig ernst. Wir als eure Lehrer haben z.B. die Aufgabe, von euch angemessenes Verhalten gegenüber anderen - Mitschülern wie auch Lehrern - einzufordern, wenn wir es verletzt sahen. Manchmal waren harte Worte, hin und wieder auch einmal körperliche Auseinandersetzungen der Anlass hierfür. Was euch als harmloses Schulhofgerangel erschien, hielten wir für unzulässig und schritten daher ein. Hierbei ging es uns nicht um autoritäres Gehabe unsererseits, sondern um die Wahrung von Bewährtem oder, wie vorhin zitiert, darum, eine „**Tradition hochzuhalten**“, die ihren gemeinsamen Ursprung in den Weltreligionen hat: die Achtung vor dem Anderen, die daher nicht umsonst Teil der Menschenrechtserklärung der UNO geworden ist. Am Ende Eurer Schulzeit können wir sagen, dass ihr dies immer besser gelernt habt. Eure Tutoren haben euch das in ihren Notizen für unsere Rede jedenfalls bescheinigt.

Bei allem Veränderungsdruck, den Ihr als Jugendliche uns Älteren gegenüber ausüben wollt, sollt und müsst, soll sich die Menschheit weiterentwickeln (und wer hier im Saal will behaupten, dass dies nicht nötig ist), ist also das Bewahren von etwas, das über Jahrhunderte das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben befördert hat, nötig. Trotzdem solltet Ihr bei uns auch gelernt haben, Traditionen nicht als sacro sancto zu akzeptieren, sondern sie erst über das Infragestellen, die Auseinandersetzung mit ihnen und ihren Vertretern (eure Eltern, uns Lehrern) entweder zu euren eigenen werden zu lassen oder etwas an ihnen zu verändern. Ihr sollt also „**trotzdem abheben**“. Dieses abheben Können, dieses immer wieder neu Anfangen ist die Würze in eurem Leben, denn es führt euch zu neuen Ufern, lässt euch Unbekanntes entdecken, lässt Langeweile, übermäßige Routine gar nicht erst aufkommen, weder im privaten, noch im beruflichen Leben. Bei allem Aufbruch ins Unbekannte: Beschäftigt euch aber nicht nur mit euch selbst, etwas, wozu uns unsere heutige Welt im Konkurrenzdenken täglich verleitet. Nehmt den Anderen wahr, „**sprecht zu allen**“, wie Ihr es hoffentlich im Klassenrat oder im Unterrichtsgespräch, in der Gruppenarbeit oder auf Ausflügen und Klassenreisen durch uns gelernt habt, setzt euch mit ihnen auseinander, lasst den einen ggf. hinter euch und nehmt den anderen mit, denn vor allem zusammen mit anderen werdet Ihr eure schönsten Stunden erleben.

Für ein solches Abheben in ein aufregendes, bereicherndes Leben nach dem Ende dieser heutigen Feier wünschen wir euch alles erdenklich Gute. Den Grundstein hierfür habt Ihr euch selbst in euren 12 bzw. 13 Schuljahren gelegt oder, wie Ihr selbst in Eurem Motto sagt, „**Levels completed!**“.

Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Abitur!

Antje Bernhardi (Stadtteilschule Finkenwerder)

Hans-Joachim Reck (Gymnasium Finkenwerder)